Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

# Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938
# 1878

128 (29.10.1878)

urn:nbn:de:gbv:45:1-331086

Visual Library

Die „Nachrichten" erscheinen wöchentlich 3 Mal: Dienstag Donnerstag u. Sonnabends. ¼jährlicher Abonnementspreis 1 Mark 25 Pfg. resp. 1 Mark 50 Pfg. — Man abonnirt bei allen Postanstalten, in Oldenburg in den Expeditionen Peterstr. № 3, und Achternstr. № 24.

# Nachrichten für Stadt und Land.

Inserate finden die wirksamste Verbreitung und kosten pro Zeile 15 Pfg. — Ausländ. 20 Pfg.

Agenten:
Oldenburg: Annoncen-Expedition v. Büttner & Winter
Rastede: Hr. Post-Expediteur Mönnich.
Bremen: Hr. G. Schlotte.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

№ 128. Dienstag, den 29. October. 1878.

## Was wir sollen.

Das Socialisten-Gesetz ist amtlich veröffentlicht, die ersten Maßregeln gegen die social-demokratische Bewegung sind bereits erfolgt. Leichten Herzens wird Niemand den Eintritt der vollen Wirksamkeit des Gesetzes begrüßen; daß man aber nicht unthätig länger zuschauen durfte, wie nach und nach mit steigender Emsigkeit die Grundpfeiler von Staat und Gesellschaft unterwühlt wurden, wird unbestritten bleiben müssen. Es hieße in der That die Naivetät sehr weit treiben, wollte man vom Staate verlangen, er solle ruhig zusehen, wie die Socialdemokraten ihm mehr und mehr auf den Leib rücken, bis sie ihn eines Tages über den Haufen werfen, und solle seinen Schutz denjenigen Bestrebungen angedeihen lassen, welche auf seine Beseitigung hinauslaufen. Die Freiheit ist ein schönes Ding, aber sie ist doch nur unter der Voraussetzung möglich, daß die Grundlagen des Staates, der sie gewährt, unangetastet bleiben; diese Freiheit aber dazu in Anspruch zu nehmen, daß der Staat und die von ihm gewährten Freiheiten vernichtet werden, das ist eine Zumuthung, welche die Socialdemokraten im Ernst doch kaum stellen können.

Ebenso wird man aber allseitig darüber einverstanden sein, daß es mit der bloßen Unterdrückung der socialdemokratischen Agitation allein nicht gethan ist, sondern daß nun auch die eigentlich aufbauende Thätigkeit beginnen muß. Wie die Gründer der heutigen Gesellschaft ehemals mit Schwert und Schaufel zugleich arbeiteten — mit dem Schwert gegen die Feinde, mit der Schaufel zur Befestigung ihrer Stellungen und zur Gründung von Ansiedlungen —, so werden wir auch heute zur Vertheidigung dieser Gesellschaft uns nicht nur mit der Abwehr ihrer Feinde, sondern auch mit dem Ausbau und der Weiterbildung ihrer Institutionen befassen müssen, und dies letztere scheint uns schwerer als das erstere.

Mit den Mitteln hierzu hat man sich ja schon vielfach beschäftigt, und Vorschläge in dieser Hinsicht sind genug laut geworden. Es geht damit aber gerade so, als wenn man Zahnschmerzen hat: tausenderlei Mittelchen werden Einem angepriesen, und schließlich — hilft kein einziges. Vor nicht allzu langer Zeit hatte man ein Universalmittel gegen das sociale Uebel wie gegen alle andern Leiden: es heißt Bildung. Nachgerade hat man aber diesem Universal-Mittel doch mißtrauen gelernt, namentlich seitdem man eingesehen hat, daß keineswegs die am wenigsten Gebildeten zu social-demokratischen Ideen hinneigen, und daß derjenige Grad von Bildung, welcher ein gründliches Mittel gegen die Social-Demokraten abgeben würde, erst nach Verlauf von Jahrzehnten allgemein verbreitet sein kann; das, was man so landläufig als Bildung zu bezeichnen pflegt, hilft herzlich wenig. Viel erfolgreicher dürfte aber die eifrige und selbstlose Arbeit des gesammten Bürgerthums für die geistige, sittliche und materielle Hebung der arbeitenden Classen sein. Die Arbeitgeber müssen mit allen Kräften danach streben, daß dauernde Bande der Sympathie sie mit ihren Arbeitern verknüpfen, sollen nicht beide Theile Schaden leiden; sie müssen erkennen, daß ihre sociale Stellung ihnen nicht nur Rechte, sondern auch Pflichten auferlegt; mit Einem Worte: sie müssen sich bewußt werden, daß die sociale Frage sich nicht einfach ableugnen, sich auch nicht auf dem Boden philosophischer Speculation lösen läßt, sondern daß sie nur durch Einfügung ethischer Momente ihre Erledigung finden kann. Weder mit dem vornehmen Ableugnen der socialen Uebel, noch mit der Berufung auf irgend ein wissenschaftliches System wird der bestehenden Gesellschafts-Ordnung gedient; es läßt sich die unzweifelhaft vorhandene Erbitterung eines Theils der Massen weder durch Ignoriren und durch Berufung auf die Gewalt, noch durch Ueberredung und scharfsinnige Dialektik beseitigen, sondern durch den thatsächlichen Beweis, daß die anscheinend widerstreitenden Interessen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer in der werkthätigen Menschenliebe ihre Ausgleichung und Vereinigung finden. Die Betheiligung der Arbeiter am Geschäftsgewinn, welche vielfach vorgeschlagen worden ist, wird sich nur in einzelnen Fällen durchführen lassen und kann für die Allgemeinheit kaum empfohlen werden. Wohl aber eröffnet sich der Thätigkeit des Bürgerthums ein weites Feld in der Fürsorge für gesunde Arbeiterwohnungen, in der Erleichterung des Erwerbs von Grund und Boden durch die Arbeiter, in der Begründung von Arbeiter-Sparkassen, in der Begründung von Volksküchen in größern Städten, von Mägde- und Gesellen-Herbergen, von Kost- und Logirhäusern für die unverheiratheten Arbeiter, in der Fürsorge für ehrbare Vergnügungen der Arbeiterfamilien, nicht vornehmes Herabsehen der akademischen und geldgeschwängerten auf andere Volksklassen u. s. w.

Geschieht das, so wird sich gewiß ein großer Theil der bethörten Massen bald überzeugen, wo seine wahren Interessen und seine wahren Freunde zu suchen sind. Wiegt man sich aber im Vertrauen auf das Socialistengesetz in Sicherheit und glaubt man, nun sei alles Nöthige geschehen, — dann ist das Gesetz von gar keinem Erfolge, und es wäre dann besser, dasselbe wäre gar nicht erlassen worden.

## Wochenschau.

Die Redeperiode in Sachen der Socialdemokratie ist jetzt vorläufig zu Ende; die Periode der That ist an ihre Stelle getreten; auf die Periode des Erfolges wird wenigstens gehofft. Die Redeperiode war wohl die fruchtbarste, wie immer; überhaupt könnte die Frage gewiß zu einem interessanten Ergebniß führen: wie vielmal würde man mit einem Streifen Papier den Erdball umspannen können, auf welchen die Reden Gambetta's und Lasker's in einer fortlaufenden Reihe gedruckt ständen?

Daß im Gegensatze hiezu von allen bedeutenden Zeitgenossen Graf Moltke in dieser Beziehung am wenigsten geliefert hat, ist bekannt. Derselbe Berichterstatter, der früher in unserem Interesse sich bei Bismark Eingang verschafft hatte, um ein Urtheil über die orientalischen Wirren an der Quelle schöpfen zu können, war in diesen Tagen auch bei Moltke, um von dem großen Schweiger wenigstens über die Verwendung der uns allen so sehr am Herzen liegenden „Wilhelmsspende" von dem hohen Protector derselben einen Aufschluß zu erhalten. Jener Berichterstatter schreibt uns nun über den Verlauf der Audienz das Folgende:

„Excellenz!" leitete ich, leise eingetreten, die Conversation ein, „werden die Kühnheit eines Berichterstatters entschuldigen, der sich über die wichtigsten Vorkommnisse des politischen und socialen Lebens immer auf dem Laufenden erhalten muß, wenn er sich herausnimmt, Excellenz um einige Aufschlüsse anzugehen, in welcher Weise man über die Beiträge zur „Wilhelmsspende" zu verfügen gedenkt."

Moltke verzog keine Miene.

„In wahrhaft conservativen Kreisen denkt man an eine Umwandlung sämmtlicher Hauptstädte Deutschlands in Festungen", wagte ich fortzufahren, „werden Ew. Excellenz zu einem derartigen Vorschlage Ihre Zustimmung geben?"

Auf dem Antlitze des Grafen spiegelte sich weder Beifall noch Abneigung; eine Aeußerung kam nicht über seine Lippen.

„Das Geld zum Bau neuer Gefängnisse für politische Verbrecher zu verwenden, scheint mir auch nicht ganz unbedenklich," glaubte ich den Faden wieder aufnehmen zu dürfen, leider mit gleichem Erfolge, wie bei meinem ersten Vorschlage. Meine Verlegenheit begann bereits, sich in großen Tropfen auf meiner Stirne zu präsentiren. Noch einmal raffte ich allen meinen Muth zusammen und hatte die feste Absicht, diesmal den Nagel auf den Kopf zu treffen. „Nein, Excellenz sind gewiß meiner Ansicht, daß diejenigen Summen, die dem Volke entstammen, auch für das Volk angelegt werden müssen und das Geld nicht besser als zu Armen- und Krankenhäusern verwendet werden kann."

Kaum hatte ich diese Worte ausgesprochen, da — konnte ich abermals auch nicht die leiseste Veränderung in den Zügen des großen Schweigers bemerken.

„Excellenz werden meiner Versicherung gewiß Glauben schenken, daß diese Stunde zu den glücklichsten meines Lebens zählt", schloß ich im Angstschweiß gebadet die Unterhaltung und eilte rückwärts schreitend und ehrfurchtsvoll grüßend zur Thür. Als ich an der Portierloge vorüber kam, glaubte der Pförtner vermuthlich, ich wolle erst jetzt die Audienz antreten, denn er sagte: „Bemühen Sie sich später wieder her, da Excellenz augenblicklich schlafen und erst in einem Stündchen wieder aufzuwachen pflegen." Meine Lust zu einem Wiederkommen aber war geschwunden, und ich beeile mich, Ihnen das Resultat dieser ersten und letzten Audienz bei Excellenz Moltke hiedurch mitzutheilen.

Mehr Wohlbehagen an Moltke's unbeweglichen Gesichtsmuskeln würde allerdings ein Portraitmaler gehabt haben. In allergrößter Verlegenheit ist nämlich gegenwärtig einer der ersten Künstler in Dresden, der das große, den Einzug der sächsischen Armee nach dem französischen Feldzuge darstellende Bild, mit Sr. Majestät dem König an der Spitze, anzufertigen hat. Es soll dabei Portraitähnlichkeit herrschen, aber sowohl die dabei betheiligten offiziellen Persönlichkeiten, Stadträthe u. s. w. haben sich seit jener Zeit bedeutend in ihrer äußeren Erscheinung und zwar nicht gerade zu ihrem Vortheil verändert, denn manche stehen mit schon entlaubter Krone da, als auch die damaligen Ehrenjungfrauen! Die meisten sind wohlbehäbige Mütter geworden, die in ihrer jetzigen Facon nicht auf das Bild wollen, und so bleibt nichts anderes übrig, als daß der Maler seiner Phantasie freien Lauf läßt.

Ein Zeitraum von acht Jahren ändert bekanntlich in dieser Beziehung viel, und auch unsere Victoria auf dem Kriegerdenkmal hat sich in viel kürzerer Zeit sehr verändert; sie ist in vergeblicher Erwartung der Einweihung schon schwarz geworden, allerdings zu ihrem Vortheil, da wir uns eine derartige Siegesgöttin mehr pulvergeschwärzt, als goldgelb-glänzend vorstellen können.

Goldgelb soll aber augenblicklich in Westerstede — wie von dort berichtet wird — der Goldregen zum zweiten Male und auch die Schneebälle in schönster Blüthe stehen. Wie freigebig doch die Mutter Natur ist gegenüber dem Egoismus der Menschen! Wer hat je schon einmal davon gehört, daß einer seine Rechnungen zum zweiten Male bezahlte, oder die Beamten ihre Jahresgehälter doppelt ausbezahlt erhalten hätten, obwohl sie es sicher wünschten. Sonst steht nur das Steuersträuschen im Staats- wie im Gemeindeleben in ununterbrochener Blüthe, und auch in diesem Semester ist uns ein so geschmackvolles, duftiges Bouquett von Einkommensteuer-Epheu, Umlage-Vergißmeinnicht, Schulgeld-Camelien, Brandcassen-Nessel und anderer brennender Liebe zusammengebunden worden, daß man wirklich den guten Geschmack und das vortreffliche Gedächtniß der Steuerbehörden bewundern muß, mit welchem sie ihre Hochschätzung um jeden ihrer Unterthanen spinnen.

O gieb, so lang' Du geben kannst!
Die Stunde kommt, die Stunde kommt,
Wo Du, wie Strousberg, stehst und klagst:
„O Du lieber Augustin u. s. w.

## Correspondenzen und Notizen.

— Die Enthüllungsfeier unsers **Kriegerdenkmals** findet bestimmt am 2. Nov., dem Jahrestage des Einzugs des X. Armeecorps in Metz, statt und zwar Mittags 12 Uhr. Der Verlauf der Feier ist folgender:

1. Choral (Allein Gott in der Höh' sei Ehr'),
2. Weiherede des Divisionspfarrers Dr. Brandt,

**Hierzu eine Beilage.**

Landesbibliothek Oldenburg

3. „Selig sind die Todten," Männerchor von Spohr,
4. Uebergabe des Denkmals an die Stadt durch den Vorsitzenden des Ausschusses, Obergerichtsanwalt Dr. Hoyer,
5. Annahme durch den Oberbürgermeister Freiherren von Schrenck,
6. Siegesgesang aus Klopstocks Hermannsschlacht, Männerchor mit Orchester-Begleitung von Lachner.

* * *

Eine uns soeben mitgetheilte Trauerbotschaft wird in weiten Kreisen einen Nachhall finden, und zumal in der Stadt Oldenburg mit tiefgehender Theilnahme aufgenommen werden. Das erfolgte Ableben des Herrn **Stadtdirectors a. D. Wöbcken** ist für unsere Stadt geradezu ein Ereigniß, an welches sich die eingehendsten Betrachtungen über das dienstliche Wirken eines Beamten knüpfen werden, der in einer 50jährigen unausgesetzten Thätigkeit mit seltener Treue und Liebe zu dem ihm übertragenen schwierigen und verantwortungsvollen Amte das Menschenmögliche geleistet hat und dabei eine Berufsfreudigkeit in sich fühlte, die ihn selbst über die körperlichen Schwächen des Alters hinweg half, wo es galt, die volle Kraft für übernommene Pflichten einzusetzen. Ueber die Tugenden des Verstorbenen zu schreiben ist, wenn überhaupt kein überflüssiges Beginnen, doch nicht der Zweck einer kurzen vorläufigen Notiz, die wir nur mit den pietätvollen Worten schließen wollen: Sanft ruhe seine Asche!

* * *

— Nach Antrag der **Landessynode** und nach Landesherrlicher Genehmigung wird auch in diesem Jahre dem Reformationsfest-Gottesdienste in den evang. Kirchen des Landes eine Kollekte angeschlossen. Genossen der evang. Kirche, welche am Sonntage vor dem Reformationsfeste die Kirche besuchen, werden im Gottesdienste zur Betheiligung ermahnt; den Anderen aber soll hierdurch die Kollekte und ihr Zweck in Erinnerung gebracht werden. Es gilt, durch Geldopfer Gutes zu thun an des Glaubens Genossen, deren Viele noch der Mittel des kirchlichen Lebens schmerzlich entbehren.

* * *

— Eine im wahren Sinne des Wortes **trübe Erscheinung** boten die beiden vor der Eingangsthür der Kaiserlichen Post brennenden Laternen am Freitag Abend, da die Flammen derselben so trübe brannten, daß das aus und eingehende Publikum nur mit besonderer Vorsicht die Freitreppe passiren konnte, um Fehltritte zu vermeiden. Sollte die verehrl. Postdirection sich veranlaßt finden, die Abhülfe dieses Uebelstandes anzuordnen, so erlauben wir uns zugleich darauf aufmerksam zu machen, daß auch die Strecke von der Ecke des Posthauses bis zur Brücke an dunkelen Abenden einer besseren Beleuchtung dringend bedarf und es sehr zweckmäßig wäre, wenn dort eine Laterne angebracht würde.

* * *

— Am Freitag Abend wurde einer Laternenanzünderin sogar der **Laternenstock** gestohlen als sie auf einen Augenblick in ein Haus getreten war, um ihre Laterne wieder anzuzünden. Sie war dadurch in große Verlegenheit gebracht, die jedoch durch bereitwilliges Verabreichen einer Bohnenstange von hinreichender Länge beseitigt wurde.

— Am selben Abend passirte einem Manne, der zum Wächter der in einem Neubau befindlichen hausgeräthlichen Sachen bestellt, sich dort hingesetzt und eingeschlafen war, die Unannehmlichkeit, daß er von einem Oberwächter wegen unerlaubten Logirens irrthümlicher Weise in Haft genommen und zum Rathhause geführt wurde, wo er so lange verbleiben mußte und an der Vollführung seiner übernommenen Verpflichtung verhindert wurde, bis durch eingezogene Erkundigung der Irrthum aufgeklärt war.

* * *

— Am 25. d. M. Abends von 9 Uhr an hatten die Passanten der **Langenstraße** das nicht gerade angenehme Vergnügen in den dort lagernden Haufen von Straßenschmutz die Festigkeit und Dichtigkeit ihrer Fußbekleidung auf die Probe stellen zu können und wird am andern Morgen mancher Schuh- und Stiefelputzer Verdruß und Aerger über vermehrte Arbeit gehabt haben. Am Morgen des 26. d. M. waren die ominösen Haufen auf der Strecke vom Rathhause bis A. Ritterhoff's Hotel um 10 Uhr noch nicht entfernt, konnten jetzt aber, vom Tageslicht beleuchtet, umgangen werden.

* * *

— Vor einigen Abenden wären bald einer Braut die zu ihrer Aussteuer gehörenden Wäschegegenstände, welche sie zum Trocknen ausgehängt hatte, von einem **Strolche** gestohlen. Sie wollte dieselben um 10 Uhr Abends ins Haus holen und fand einen Mann eifrig dabei beschäftigt alles beizupacken. Er wurde jedoch von schnell herbei gekommener Hülfe abgefaßt und, mit einer tüchtigen Tracht Prügel versehen, entlassen. Der Name des Strolches ist unbekannt geblieben, da man in der Hitze des Gefechts vergessen hatte, darnach zu fragen und der Dunkelheit wegen die Person nicht erkennen konnte.

* * *

— Vor einiger Zeit wurde von dem die Ofenerstraße inspicirenden Polizisten ein scandalmachender **Majestätsbeleidiger** abgefaßt, der sich, als er zur Ruhe ermahnt wurde, zu den Aeußerungen hinreißen ließ: „Du bist ein Lump, ein Staatsauffresser, Du frißt den armen Leuten das Brod auf, (folgen Beleidigungen des Großherzogs.) Als er hierauf festgenommen und abgeführt wurde, griff er auf dem Wege nach dem Gefangenhause den Polizisten an, so daß dieser genöthigt war von seiner Waffe Gebrauch zu machen. Der erste und einzige Hieb des waffengeübten früheren Kriegers war so kräftig und erfolgreich, daß dem Unholde dadurch ein Theil der Kopfhaut abgelöst wurde und er sich nun blutend in sein selbstbereitetes Schicksal ergab.

**Barßel.** (O.-C.). Am 23. d. M. ist der 6jähr. Knabe Ahlrich Eilers, Sohn des Wirths Jacob Eilers zu Hunte-Ems-Canal, Gemeinde Barßel, in einem Nebencanal, s. g. Einwieke, ertrunken gefunden worden. Er war ausgeschickt, um nach dem am Canal weidenden Vieh zu sehen und wird bei dieser Gelegenheit dem Ufer zu nahe gekommen und hineingestürzt sein.

---

**(Eingesandt.)** Auf der Tagesordnung der nächsten Sitzung des Stadtraths (Dienstag, Oct. 29) steht auch die „**Erweiterung der Cäcilienschule zu einer Lehrerinnen-Bildungsanstalt.**" Wenngleich wir nun nicht glauben, daß unsere Schulen in Stadt und Land die Errichtung eines Lehrerinnen-Seminars durchaus erforderten (denn so viele weibliche Lehrkräfte würden in unserm Lande schwerlich Verwendung finden, da der Mangel an Lehrern, wenn auch immer noch fühlbar, so doch nicht so groß ist oder doch nicht mehr so groß ist), so halten wir doch die Errichtung einer Lehrerinnen-Bildungsanstalt in unserer Stadt für eine durchaus wünschenswerthe Sache. Einmal wäre durch eine solche Schöpfung die Reihe der Bildungsanstalten in Deutschland um eine vermehrt, und Oldenburg stände in dieser Hinsicht hinter Staaten und Städten seiner Größe nicht mehr zurück, dann aber wäre Oldenburg in mehr als einer Hinsicht für die Gründung einer derartigen Anstalt der geeignete Ort. Oldenburgs Bevölkerung zählt zum größten Theile zu den Beamten. Unter diesen Beamten, vielleicht freilich auch unter den Geschäftsleuten, wird mancher Vater, der eben nicht viel für die gesicherte Zukunft seiner Kinder, zumal seiner Töchter thun kann, es mit Freude und lebhaftem Dank begrüßen, wenn die heimathliche Stadt ihm Gelegenheit böten, ohne allzu große Opfer seine Töchter, oder doch eine oder die andere von seinen Töchtern zur Lehrerin ausbilden zu lassen und somit seinen Kindern eine Anwartschaft auf eine gesicherte Existenz geben zu können. Namentlich auch aus diesen Gründen wünschten wir und mit uns gewiß viele, daß das Project, dem auch die Staatsregierung recht günstig gesinnt sein soll, sich realisiren möchte. — In vielen, vielen andern Städten Deutschlands blühen die Lehrerinnen-Seminare; das benachbarte Bremen z. B. hat deren zwei; in der Stadt Hannover hatten sich zum letzten Aufnahmetermine ca. 200 junge Mädchen gemeldet, von denen dann die größere Hälfte keine Aufnahme finden konnte. Wir sind überzeugt, ein Lehrerinnen-Seminar in unserer Stadt wird auch bald von auswärts her gut besucht werden, und auch das wäre für die Stadt wieder indirect von Nutzen.

* * *

— Nach der bekannt gemachten Tagesordnung des Stadtraths für die Sitzung vom 29. soll nunmehr auch im Stadtrathe über das von dem Herrn Director Wöbcken in dem Programm der Cäcilienschule für Ostern 1877 ausführlich erörterte Project der Einrichtung eines mit der Cäcilienschule zu verbindenden **Seminars für die Ausbildung von Lehrerinnen**, sowohl für höhere Mädchenschulen als für Volksschulen, berathen werden. Die Wichtigkeit des Gegenstandes ist uns Veranlassung, unseren Leserkreis darauf aufmerksam zu machen, indem wir für diejenigen in demselben, die der Angelegenheit nicht gerade näher getreten sind, kurz Folgendes bemerken.

Die Empfehlungen der Einrichtung eines solchen Instituts gehen von der Annahme aus, daß es sich um ein zu befriedigendes Bedürfniß insoweit handele, als die Zahl der in Deutschland bereits vorhandenen gleichen und ähnlichen Institute sehr wohl eine Vermehrung vertrage, und in dieser Voraussetzung die Stadt Oldenburg durch ihre Lage inmitten größerer Districte, ohne ausreichende Anzahl von derartigen Instituten (— die in der Nähe vorhandenen seien theilweise recht stark besucht, wenn auch nicht gerade überfüllt —) sich um so mehr für die Gründung einer solchen Anstalt eigne, als in der Stadt bereits viele Familien wohnten bez. manche Familien ihren Wohnsitz nehmen würden, welche für ihre Töchter eine Ausbildung zu Lehrerinnen beabsichtigten. Es sei die Verbindung einer solchen Anstalt mit der Cäcilienschule ohne Zweifel ausführbar, wahrscheinlich auch dann mit großen Schwierigkeiten nicht verbunden, wenn in der Anstalt gleichzeitig Lehrerinnen für höhere Mädchenschulen und für Volksschulen ausgebildet werden sollten. In Anbetracht dessen, daß eine solche Anstalt direct wahrscheinlich vielen Gemeindeeingesessenen nützen und jedenfalls im allgemeinen der Stadt manchen indirecten Nutzen bringen werde, sei es demnach für die Stadt sowohl angezeigt als zu rechtfertigen, aus städtischen Mitteln die erforderlichen Zuschüsse zu leisten; während sicher zu erwarten sein werde, daß auch der Staat, wegen seines Interesse für die Gewinnung von Volksschullehrerinnen, sich mit einem Zuschusse betheiligen werde.

Diesen Empfehlungen werden, wie uns nicht hat entgehen können, in der Bürgerschaft doch große Bedenken entgegengestellt. Zunächst werden schon Zweifel dagegen erhoben, ob ein Bedürfniß als vorhanden anzunehmen sei; sowohl in dem Sinne, daß einem Mangel an Lehrerinnen abzuhelfen, als in dem andern, daß die Absicht, sich dem Berufe als Lehrerin zu widmen, in größeren Kreisen vorhanden sei. Denn seit dem Jahre 1873, in welchem die Gründung eines hiesigen Seminars für Lehrerinnen zuerst angeregt worden, sei eine Aenderung der Lage eingetreten, indem ein Mangel an Lehrkräften jetzt nicht mehr so wie damals hervortrete. Und wenn die städtischen Behörden schon damals — ungeachtet des empfundenen Mangels an Lehrkräften — auf die Sache einzugehen durch städtische Interessen nicht geboten erachtet hätten, so läge jetzt um so weniger Grund hierfür vor, als — wenn nicht alle Anzeichen und mögliche Vorausberechnungen trügten — der Mangel an Lehrkräften, wenn nicht ganz aufhören, so doch noch mehr abnehmen werde. Für das Volksschulwesen des Oldenburger Landes würden jedenfalls in wenigen Jahren die erforderlichen Lehrkräfte durch das staatliche Seminar zu erhalten sein, und damit schwände auch für den Staat das Interesse für die Betheiligung an einer städtischen Anstalt zur Ausbildung von Lehrerinnen. Für die städtischen Behörden scheine der rechtfertigende Grund zu fehlen, um des directen Vortheils weniger Familien willen und des als möglich in Aussicht gestellten indirecten, durch Zuzug zu erlangenden Gewinnes, die nicht unerheblichen jährlichen Zuschüsse auf die städtischen Cassen zu übernehmen, um so weniger, als die Verbindung des Seminars mit der Cäcilienschule dieser letzteren möglicherweise nicht nach allen Richtungen hin vortheilhaft sein werde, indem namentlich Zeit und Arbeitskraft des Directors der Cäcilienschule in erheblichem Maße für das Seminar in Anspruch genommen und dadurch der Cäcilienschule, für welche die Stadt in erster Linie zu sorgen habe, entzogen werden würde.

Ob die Angelegenheit für die städtischen Collegien bereits Gegenstand vertraulicher Vorberathungen gewesen, darüber ist nichts bekannt geworden, und ist demnach der angekündigten Berathung mit ungeschwächtem Interesse entgegenzusehen.

---

**Varel**, 24. October. Der Zimmergeselle Siems, geboren in Widders bei Blexen, wurde heute vom hiesigen Obergericht wegen Majestätsbeleidigung, die er in einem Gasthause Norderschweiburgs begangen hatte, zu 1 Jahr Gefängniß verurtheilt. Der Staatsanwalt hatte 2½ Jahre beantragt, doch glaubte das Gericht, obgleich die gebrauchten Ausdrücke wirklich empörend waren, von so hoher Strafe absehen zu müssen, indem es die Jugend und den sonstigen guten Ruf des Angeklagten berücksichtigte. Ferner kam noch als Milderungsgrund hinzu, daß der Angeklagte angetrunken gewesen war. Der Angeklagte verzichtete auf Appellation und trat sofort seine Strafe an. (Gem.)

* * *

**Leer**, 22. Okt. Das herrlichste Herbstwetter war dem heutigen ersten Gallimarkttage hold, und bewegte sich denn auch eine Volksmenge auf dem Marktplatze und in den Straßen, wie es seit Jahren nicht vorgekommen; sämmtliche Eisenbahnzüge trafen überfüllt hier ein. Auf dem Pferdemarkte befanden sich ca. 450 Pferde und Füllen; wenn in letzteren der Handel auch lebhaft war, so muß derselbe im Allgemeinen doch als flau bezeichnet werden. Unsere Polizei, welche von Auswärts erheblich verstärkt war, hat schon heute viel Beschäftigung gefunden; es wurden mehrere Verhaftungen wegen Diebstahls und Unfugs vorgenommen, auch confiscirte die Gensd'armerie unsittliche „schöne neue Lieder", welche feilgeboten wurden. (L. A.)

* * *

— Ein **Familiendrama** der düstersten Färbung wird aus Langen im Großhth. Hessen wie folgt berichtet: Die Ehefrau des großherzoglichen Landgerichtsassessors Amendt befand sich im Wochenbette und der günstige Verlauf desselben wurde durch einen vorige Woche in der Nähe der Wohnung ausgebrochenen Brand derart gestört, daß nach einigen Tagen die Aerzte nicht nur die Hoffnung einer Rettung gänzlich aufgaben, sondern der Unglücklichen nur noch eine sehr kurze Lebensfrist prognosticirten. Dieselbe lag in den furchtbarsten Schmerzen und soll ihren darob ver-

Landesbibliothek Oldenburg

weifelten Mann, mit dem sie in der glücklichsten Ehe ebte, um eine rasche Erlösung angefleht haben. Dieser hat jene Schmerzen nicht länger mit ansehen können, ergriff eine Schußwaffe und jagte seiner Ehefrau eine Kugel durch die Schläfe. Die Leiche der Dahingeschiedenen wurde bereits verflossenen Sonntag zu Darmstadt beerdigt, während Landgerichtsassessor Amendt in seiner Wohnung in vorläufiger Haft gehalten wird. Es sollen Anzeichen von einem geistigen Gestörtsein des bedauernswerthen Ehemannes vorliegen, auf welche dessen tadelloses Vorleben und die ganze Natur seiner That an sich schon hinweisen müssen.

## Gerichts-Zeitung.

### Oberger. Oldenburg.

Strafgerichtssitzung am 25. Oct.

Ein Streiter des Herrn, wie die Herren Geistlichen im biblischen Sinne wohl auch bezeichnet werden, war in einen höchst profanen weltlichen Streit, der bis zur Paukerei ausartete, mit einem seiner Gemeindemitglieder gerathen, nämlich mit dem Anbauer O. zu Wiefelsteder-Moor. Letzterer war in Folge einer Anzeige des Herrn Past. Bleeker zu Wiefelstede wegen Hausfriedensbruchs angeklagt und stellt den fraglichen Vorgang in der Weise aller Angeklagten dar, die in erster Linie die eigne Person zu decken und ihre Hände in Unschuld zu waschen bemüht sind.

Der Herr Pastor, welcher sich seiner Gemeinde durch die zeitweise Uebernahme auch des Schuldienstes doppelt nützlich machte, erregte die Unzufriedenheit des Angeklagten durch die an dessen kleiner Tochter geübte Maßregel des Nachsitzens in Folge fast regelmäßiger Versäumniß des Vormittagsunterrichts. Angeklagter, von seinem Gemeindevorstand als ein in jeder Beziehung achtbarer und noch nie bestrafter Mann geschildert, wird jedoch im Rufsberichte des Amtes als sehr geneigt zu Widersetzlichkeiten gegen die Schulordnung bezeichnet, wird also zu denjenigen Leuten gehören, die in augenblicklicher Aufregung persönliche Satisfication einer sachgemäßen Beschwerde bei den zuständigen Behörden vorziehen, wobei sie natürlich stets im Unrecht bleiben müssen. Derselbe giebt allerdings an, daß er in ruhigster und geziemendster Weise die Schwelle des Pfarrhauses überschritten und mit dem achtungsvollen Gruße: „Guten Tag, Herr Pastor!" die Bitte um Aufklärung über obenberegte Angelegenheit eingeleitet habe. Da aber habe ihn der Herr Pastor in seinem Zorn gleich angefahren: das seien Sachen, um die er sich nicht kümmern solle, er möge sofort das Haus verlassen u. s. w., zuletzt habe der Herr Pastor zugefaßt, ihn gewürgt am Halse, an den Lenden und an den Backen, so daß er um Errettung gefleht und gerufen habe: Lassen Sie mich los, Herr Pastor, ich bin gekommen in Frieden, lassen Sie mich auch wieder ziehen in Frieden! — Er habe andern Tags noch viel körperliche Schmerzen in Folge dieser Affaire gehabt.

Auf die verwunderte Frage des Präsidenten, wie denn ein Pastor zu einer solchen Handlung kommen solle, drückt der Angeklagte gleichfalls seine Verwunderung aus und fügt hinzu, daß man so etwas nicht für möglich halten solle in einer Gemeinde von 5500 Seelen, in welcher der Pastor doch Ruhe und Frieden stiften, sowie guten Rath ertheilen solle.

Zur wünschenswerthen Aufklärung trägt die nun erfolgende Vernehmung des Herrn Pastors das Weitere bei:

Herr Johannes Lambertus Bleeker ist in Amsterdam geboren und gehört zu den jüngeren in unseren Lande fungirenden Geistlichen. Nach seiner Aussage sei der Angeklagte anscheinend in höchst aufgeregter Stimmung in die Pfarrwohnung gekommen und habe in höchst barscher Weise sofort gefragt: „Mit welchem Rechte lassen Sie meine Tochter so lange in der Schule sitzen?" In solcher Weise habe sich Angeklagter weiter benommen und habe ihm, der damals nicht blos Lehrer sondern auch sein eigner Schulinspector gewesen sei, sagen wollen, was Recht sei. „Als er — fährt der Herr Pastor fort — meiner Aufforderung: Nun machen Sie, daß Sie hinaus kommen! nicht nachkam, habe ich ihn zuletzt angefaßt und mich mit ihm gewirgt, wobei er fortwährend rief: Ich will nicht hinaus, ich will reden! — Endlich ließ mich Angeklagter los, ich versuchte hierauf, ihn hinausdrängend, die Thür hinter ihm zu schließen, denn ich war sehr erzürnt. Angeklagter machte wiederholt Anstrengungen, wieder einzudringen. Daß ich friedlich gesinnt bin, geht daraus hervor, daß ich beim Amte nur einen Verweis für den Angeklagten beantragt habe."

Präsident: Wollen Sie nun einmal hören, wie sich soeben der Angeklagte über den Vorfall geäußert hat. —"

Zeuge: Ich habe meinen Eid geleistet und weiß, was das heißt. Ich weiß, wie ich die Gesetze des Landes zu halten habe an der Stelle, an welche ich durch das Vertrauen der Landesregierung gestellt bin, ich kenne meine Pflichten —"

Präs.: Das bezweifeln wir ja auch gar nicht, Herr Pastor. — Angeklagter, Sie haben gehört, was der Herr Pastor ausgesagt hat, was sagen Sie dazu?

Angekl.: Ich sage, daß da wenig von wahr ist, was der Pastor sagt —"

Der Vertheidiger (Dr. Hoyer) nimmt sich seines Clienten nach Möglichkeit an, natürlich auf Grund dessen Aussagen. Wenn man in das Haus eines Seelsorgers komme, um sich Rath zu erholen und werde in solcher Weise behandelt, dann könne schließlich eine Balgerei sehr wohl entstehen, ohne daß der Begriff eines Hausfriedensbruchs vorliege. Jedenfalls müsse hier doch eine sehr gelinde Strafe in Anwendung kommen.

Das Urtheil des Gerichtshofes lautet auf eine Geldstrafe von 100 Mark. Als mildernd für den Angekl. wird vom Präsidenten die beiderseitige Aufregung, als erschwerend der Umstand hervorgehoben, daß man doch wohl wissen müsse, welche Achtung man dem Geistlichen schulde; die Neigung des Angekl. zu ähnlichen Streitigkeiten in Schulsachen rechtfertige das Strafmaaß gleichfalls. (Forts. folgt.)

## Gerichtskalender.

### Angabetermine in Convocations- und Concurssachen.

**Novbr. 4, Montag.** Anz.-Nr.

**Oberger. Varel.** Stellmacher W. G. **Bornsand** zu Esenshamm. Concurs. 218

Wittwe des Häuslings Joh. Christ. **Carstens** zu Büppel. Concurs. 220

**Amtsger. Oldenburg.** Rechstllr. **Fuhrken** zu Donnerschwee. Verk. eines Bauplatzes auf dem Ehnernesch. Conv. 218

Köter Joh. Gerh. **Würdemann** im Eversten. Verk. eines Kamps daselbst. Conv. 220

Wittwe des Joh. Hinr. Christ. **Heinemann** zu Donnerschwee Curator. Verk. einer Stelle zu Donnerschwee. 220

Wittwe und Erben des Wirths und Bäckers **Oltmanns** zu Metjendorf. Verk. eines Hauses mit Gründen zu Metjendorf, nahe bei Ofenerfelde. Conv. 220

Köter Gerhard **Schwarting** zu Westerholtsfelde. Verk. seiner sämmtl. Immob. das. Conv. 220

Proprietair **Hillmann** zu Oldenburg. Verk. von Grundstücken an der Heinrichstraße und einer Besitzung an der Donnerschweerstr. Conv. 220

Baumann A. **Schweers** und die Wittwe des Baumanns D. **Schütte** zu Munderloh. Verkauf von Wiesenländereien in Hatterwüsting. Conv. 220

**Amtsger. Westerstede.** Anbauer J. D. **Hogen** zu Eggelogermoor. Verk. seiner Anbauerstelle. Convocation. 218

Hausmann Joh. Conr. zu **Jeddeloh** zu Halfstede. Verk. von ca. 1 ha. Land. Conv. 218

Wittwe des Köters Joh. Diedr. **Bruns** geb. **Oltmer** zu Rostrup. Verk. ihrer dortigen Köterstelle. Conv. 219

Wittwe des Köters **Berding** zu Dänikhorst. Verk. der von ihrem Vater Anbauer Diedr. **Meyer** ererbten Stelle zu Wildenlohsmoor. Conv. 220

Brinksitzer Joh. **Ahrens** zu Nordloh. Verk. seiner dortigen Stelle. Conv. 220

**Amtsger. Varel.** Die Erben des Webermeisters Joh. **Heinen** in Varel. Verkauf von Wohnhaus und Garten an der Vareler Mühlenstraße. Conv. 216

**Amtsger. Brake.** Obersteuercontrolleur **Hoyer** in Brake. Verk. seiner Besitzung an der Breitenstraße in Brake, früher erworben von H. G. **Bargmann** und von J. A. **Ohmstede.** Conv. 219

**Amtsger. Stollhamm.** Proprietair Peter **Thaden** zu Rodenkirchen. Feststellung des Eigenthumsrechtes an seiner Stelle in Brüddewarden, deren Bestandtheile theils von seinem Großvater H. W. **Thaden** und theils von dem Hausmann A. G. **Eden** auf ihn gekommen sind, und Conv. aller dinglichen Ansprüche daran. 220

**Amtsger. Wildeshausen.** Vollmeier Joh. Friedr. Ludw. **Thees** zu Pestrup. Feststellung des Eigenthumsrechts an seiner Stelle zu Pestrup, welche von dem Vollmeier H. F. **Jeddebrock** in Döttlingen, auf Joh. Herm. **Thees**, von diesem auf den Convocanten und dessen Mutter, dann auf ihn allein gekommen ist, und Conv. aller dinglichen Ansprüche daran. 220

**Novbr. 6, Mittwoch.**

**Obergericht Oldenburg.** Schützenwirth **Krüger** zu Delmenhorst. Concurs. 213

**Novbr. 9, Sonnabend.**

**Oberg. Oldenburg.** Bernh. **Nagel** zu Harkebrügge. Concurs. 210

**Amtsger. Ovelgönne.** Köter Gerh. **Sommer** zu Süderschwei. Verk. von Grundstücken seiner Köterei. Conv. 223

## Das Socialistengesetz.

Durch das am 22. Octbr. publicirte, sofort in Kraft tretende Gesetz gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Socialdemokratie sind die Landespolizeibehörden mit der Befugniß ausgestattet, Vereine, welche durch socialdemocratische, socialistische oder communistische Bestrebungen den Umsturz der bestehenden Staats- oder Gesellschaftsordnung bezwecken, sowie alle Vereine und Verbindungen, desgl. alle Druckschriften, in denen derartige Bestrebungen in einer den öffentlichen Frieden, insbesondere die Eintracht der Bevölkerungsclassen gefährdenden Weise zu Tage treten, zu verbieten. Gegen solche Verfügungen kann bei einer Commission, welche vom Bundesrathe aus 4 seiner Mitglieder und 5 Mitgliedern der höchsten Reichs- oder Landesgerichte gebildet wird, Beschwerde erhoben werden. Diese Beschwerde hat aber keine aufschiebende Wirkung.

Versammlungen in denen die genannten Bestrebungen zu Tage treten, oder in betreff deren anzunehmen ist, daß sie solchen Bestrebungen dienen, sind von der Polizeibehörde zu verbieten; gleichem Verbote unterfallen in der genannten Voraussetzung öffentliche Festlichkeiten und Aufzüge. Verbotene Druckschriften sind da, wo sie sich zum Zweck der Verbreitung befinden, in Beschlag zunehmen. Das Einsammeln von Beiträgen zur Förderung der genannten Bestrebungen ist zu verbieten. Gegen die Verfügungen der Polizeibehörden findet Beschwerde nur an die Aufsichtsbehörden statt.

Eine Geldstrafe bis zu 500 ℳ. oder Gefängnißstrafe bis zu 3 Monaten trifft denjenigen, der Beiträge einsammelt, den, der sich als Mitglied eines verbotenen Vereins betheiligt oder eine Thätigkeit in dessen Interesse ausübt, und denjenigen, der an einer verbotenen Versammlung theil nimmt, oder nach polizeilicher Auflösung derselben sich nicht sofort entfernt. Vorsteher, Leiter, Redner, Cassirer trifft die Strafe eines Gefängnisses von 1 Monat bis 1 Jahr; derselben Strafe unterfällt, wer für eine verbotene Versammlung Räumlichkeiten hergiebt. Die Verbreitung verbotener Druckschriften wird mit Geldstrafe bis 1000 ℳ. oder 6 Monat Gefängniß bestraft. Geschehen solche Handlungen auch ohne Kenntniß des erlassenen Verbots, aber nach Erlaß desselben, so erfolgt eine Geldstrafe bis 150 ℳ. oder Haft.

Agitatoren für die Bestrebungen qu. unterfallen nach dem Ermessen des verurtheilenden Gerichts neben der Freiheitsstrafe, der Einschränkung ihres Aufenthalts, oder der Ausweisung; der Ausweisung aus ihrem Wohnsitze auch dann, wenn sie denselben nicht bereits 6 Monate inne gehabt haben. Gastwirthen, Schenkwirthen, Buchdruckern, Buchhändlern 2c. welche agitiren, droht neben der Freiheitsstrafe die Untersagung ihres Gewerbebetriebes, und wenn sie dem auf letzteren gerichteten Urtheile zuwiderhandeln, eine Geldstrafe bis 1000 ℳ. oder Gefängniß bis zu 6 Monaten.

Den Centralbehörden der Bundesstaaten ist im Falle der Gefahr für die öffentliche Sicherheit die Befugniß gegeben, jede Versammlung von vorgängiger polizeilicher Erlaubniß abhängig zu machen, die Verbreitung von Druckschriften auf Straßen zu verbieten, gefährliche Personen auszuweisen, auch den Besitz, das Tragen, die Einführung und den Verkauf von Waffen zu verbieten, zu beschränken oder an bestimmte Voraussetzungen zu knüpfen. Für Zuwiderhandlungen droht Geldstrafe bis 1000 ℳ. oder Gefängniß bis 6 Monate. Durch solches Verbot von Versammlungen werden Versammlungen zum Zweck einer ausgeschriebenen Reichstags- oder Landtagswahl nicht sofort getroffen; sie können aber selbstverständlich nach den oben hergestellten Bestimmungen verboten werden, wenn sie den von der deutschen Nation geächteten Bestrebungen dienen wollten.

Diese gesetzlichen Bestimmungen sind zunächst für eine Dauer bis zum 1. März 1881 erlassen.

## Hebungstage der Amts-Receptur Westerstede pro 4. Quartal 1878.

a. Gemeinde Westerstede.

Für die Bauerschaften:

| | | |
|---|---|---|
| Burgforde und Garnholt | Novbr. | 7 |
| Westerstede und Fikensolt | „ | 8 |
| Halstrup und Moorburg | „ | 9 |
| Hollwege | „ | 15 |
| Halsbeck und Eggeloge | „ | 16 |
| Linswege | „ | 23 |
| Hüllstede | „ | 25 |
| Gi ßelhorst und Petersfelde | „ | 26 |
| Mansie und Lindern | „ | 27 |
| Torsholt und Ochholt | „ | 28 |
| Westerloy | „ | 29 |

b. Gemeinde Apen.

| | | |
|---|---|---|
| Apen und Espern | „ | 11 |
| Hengstforde und Bokel | „ | 12 |
| Nordloh | „ | 13 |
| Godensholt | „ | 14 |

c. Gemeinde Zwischenahn.

| | | |
|---|---|---|
| Helle | „ | 22 |
| Zwischenahn | „ | 18 |
| Dänikhorst und Ohrwege | „ | 19 |
| Aschhausen | „ | 20 |
| Rostrup und Ekern | „ | 21 |

d. Gemeinde Edewecht.

| | | |
|---|---|---|
| Nord und Süd Edewecht | „ | 30 |
| Jeddeloh und Osterscheps | Decbr. | 2 |
| Westerscheps und Scharrel | „ | 3 |

Nachmittags wird überall nicht gehoben.

Die Hebungen der Gemeinde Apen finden in Behrens Gasthause zu Apen, die der Gemeinde

Landesbibliothek Oldenburg

Zwischenahn — excl. Bauerschaft Helle — in Roggemanns Gasthause zu Zwischenahn und die der Gemeinden Westerstede und Edewecht und der Bauerschaft Helle im Geschäftslocale zu Westerstede statt.

Es gelangen zur Hebung: Realabgaben pro 4. Quartal 1878, Wirthschaftsrecognition, Torfgeld, Buchweizenmoorrecognition pro 1878 und Sporteln 2c.

**Westerstede**, 1878, October 26.

**Gerdes.**

---

# Anzeigen.

## Oeffentlicher Verkauf.

**Oldenburg.** Die beiden Söhne des weil. Klempnermeisters **H. C. A. Fasch** hieselbst lassen am

**Freitag, den 1. November d. J.**

**Nachmittags präcise 2 Uhr anfangend, in Teschens Auctionslocal an der Ritterstraße** den ganzen Nachlaß ihres sel. Vaters, als:

1 mahagoni Sopha, 1 do. Chiffonnier, 1 do. Spieltisch, 6 do. Polsterstühle, 1 do. Eckschrank, 2 Commoden, Kleiderschränke, mehrere Tische, 1 Nähtisch, 1 Pendüle, Spiegel, Torfkasten, 2 complete Betten, 2 Bettstellen mit Springfederrahmen, 1 Cigarrenkasten von Ebenholz, 1 goldene Uhr, 1 do. Kette, 1 do. Ring, 1 do. Busennadel, 1 silberne Haarnadel, mehrere silberne Eß- und Theelöffel, 2 Paar Messer und Gabel, mehrere Bücher versch. Inhalts, 9 Gemälde, Gardinen, Rouleaux und ein completes Küchengeräth;

sodann an Leinenzeug: Bettlaken, Hemde, Bettbezüge, Kissenbühren, Tischtücher, Handtücher, Servietten, Taschentücher, Hosen, Westen, Unterzeuge;

ferner das vollständige Handwerkgeräth, als:

1 Bertelmaschine, 1 Kreisscheere, 1 Rundmaschine, 1 Abbiegebank, 1 Dtzd. Polierhammer, 1 Dtzd. gew. Hammer, 3 Ambosse, 4 Umschlageisen, 1 Berteleisen, 5 Sperhaken, 1 Schleifstein, 1 Winkeleisen, 3 Blechscheeren, 2 Zirkel, Kneifzangen, Spitzzangen, 1 Dtzd. versch. Meißel, 10 Hauer, 6 Löthkolben, Feilen, 1 Schraubstock, 3 Blöcke und viele andere hier nicht namaft gemachte Gegenstände,

öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen.

Kaufliebhaber ladet ein

**Joh. Claußen**, Rechnungssteller.

---

**Osternburg.** Der Handelsmann **O. Briese** hieselbst läßt am

**Sonnabend, den 2. Novbr. d. J.,**

**Nachm. 2 Uhr anfangend,**

in und bei seiner Wohnung bei der Harmonie hies. folgende Sachen, als:

1 Sopha, 1 Commode, Stühle, 2 vollständige 2schläfr. Betten, 1 Bettstelle, 1 Küchenschrank, 1 Tellerborte, Bilder, verschiedenes Küchengeräth, 2 große Wassertonnen, Bohnenfässer, 1 Regenfaß, 1 Haufen Dünger, 2 Ziegen, verschiedene Hülsenfrüchte und was sich sonst vorfindet,

öffentlich an den Meistbietenden mit Zahlungsfrist verkaufen.

Kaufliebhaber ladet ein

**A. Bischoff**, Rstllr.

---

## Hülsebusch's Concert-Salon am Markt.

**Nur diese Woche jeden Abend**

## Vorstellung.

Anfang 8 Uhr. Entrée 30 ₰.

**H. Dippe**, Director.

---

**Betten und Möbel werden leihweise gesucht von**

**M. Michalowsky, Staustr. 16.**

---

## Neue Sendungen

**in allen Neuheiten von Paletot-Stoffen und Buckskins, beste deutsche und englische Fabrikate empfehle im Ausschnitt und zu**

## Maaß-Bestellungen

**completer Anzüge und Ueberzieher, auch für Knaben, unter Leitung eines tüchtigen Zuschneiders, in solider, eleganter Ausführung zu bekannt biligen Preisen.**

**F. zur Windmühlen** b./Rathhaus.

---

**Caffee**, kräftig und reinschmeckend à ½ kg. ℳ. 1.00, 1.10, 1.20, 1.30 und 1.40 empfiehlt

**D. G. Lampe**, Lgstr. 20.

---

In der

## Färberei und Druckerei

von

**F. W. Toelstede,**

**Oldenburg, Ritterstraße 16,**

werden Damen-Kleider, Mäntel, Paletots, Shawls, Wolltücher, Unterröcke 2c., sowie Herren-Paletots, Röcke, Hosen, Westen, ferner Möbel-Damast, Rips und Plüsch, Gardinen, Decken, Bänder und Shlipse, Wollgarn und Strümpfe 2c. in allen Farben stets echt und schön zu den billigsten Preisen gefärbt.

---

**Fertige Kittel** und **Hemden, Unterhosen** und **Jacken, Socken** und **Strümpfe** empfiehlt als dauerhaft und billig

**F. W. Toelstede**, Ritterstr. 16.

---

Eisenfestes weiß und blau baumwollen **Dichtzeug** zu Hosen; **Druckkattune**, blaues, grünes und gestreiftes **Schürzen-Leinen**, weißes **Baumwoll-Leinen**, hellblaue und dunkelblaue **Köper** empfiehlt billigst

**F. W. Toelstede**, Färber, Oldenburg, Ritterstr. 16.

---

Der auf Mittwoch, den 30. October d. J. angesetzte Verkauf von Moventien und Mobilien der Ehefrau Georg Folte zu Neuenkruge **findet nicht statt.**

**G. E. Cordes**, Rstllr.

---

**Oldenburg.** Zum 2. oder 3. November d. J. habe ich plm. **23,000 Mark** gegen 5% Zinsen und völlig sichere Landhypothek **zu belegen.**

**Becker II.**, O.-G.-Anwalt.

---

**Zugelaufen** ein Hahn. Pferdemarkt, Nr. 2.

---

**Zu verkaufen:** Füllsand und Bauerde. Preis à Fuder 1 ℳ. Nachzufr. Ammerl. Hof.

---

Ein **junges Mädchen** vom Lande sucht auf sofort eine Stelle zur Stütze der Hausfrau am liebsten in einer Stadt. Offerten K. W. 89. befördert die Annoncen-Expedition von Büttner und Winter in Oldenburg.

---

**Oldenburg. Zu verkaufen.** Mein Haus Gaststr. 11b welches erst vor 10 Jahren gebaut und sich im besten Zustande befindet, und auch der schönen Lage wegen zu empfehlen ist, wünsche ich Wegzugshalber zu verkaufen. Der Antritt kann 1. Mai erfolgen.

Verw. Dir. **Becker.**

---

**Zu vermiethen.** Zum 1. Nov. eine möblirte Wohnung mit 1 oder 2 Betten, recht passend auch für Landtagsabgeordnete. Gaststr. 11b.

---

**Eversten.** Ein schönes schwarzes **Kuhkalb** zu verkaufen bei

**Heinr. Blohm,** a. d. Petersfehner Chaussee.

---

**Eine große Parthie guter neuer Möbeln** soll Umständehalber rasch und billig verkauft werden. Haarenstraße 28, frühere Pastorei.

---

**Streek.** Ich empfehle meinen neu angekauften **Eber** zum Decken der Säue. Deckgeld 1 ℳ.

**D. Rinderhagen.**

---

**Oldenburg.**

## Schützen-Verein.

Die **Winterparthieen** finden statt:

| | | |
|---|---|---|
| 6. Nov. | 1878. | Concert und Ball. |
| 27. Nov. | | 1. Gesellschafts-Abend. |
| 29. Dec. | | Weihnachtsball. |
| 31. Jan. | 1879. | Maskenball. |
| 24. Febr. | | Fastnachtsball. |
| 12. März | | 2. Gesellschafts-Abend. |
| 15. April | | Concert und Ball. |

Die Direction.

---

**Zwischenahn.** Am Donnerstag, den 31. Octbr. (Reformationsfest):

## Tanz-Kränzchen.

Nichtmitglieder können eingeführt werden.

**J. F. Röben.**

---

## Ländlicher Club.

Donnerstag, den 31. d. M.:

## Ball

in **Ohlenbusch Lokal** zu **Bürgerfeld.**

Anfang 7 Uhr.

Mitglieder sowie Nichtmitglieder sind freundlichst eingeladen von

D. D.

---

## Hôtel zum Lindenhof.

Am **Reformationsfeste**, den 31. October:

## Großes Concert,

ausgeführt von der Capelle des Oldenb. Inf.-Reg. Nr. 91, unter Leitung des Kapellmeisters Hrn. Hüttner.

**Anfang 4 Uhr.** **Entrée 30 Pf.**

**H. Struthoff.**

---

## Großherzogl. Theater.

Dienstag, den 29. October, 24. Vorst. im Ab.

**Doctor und Friseur,**

oder

**Die Sucht nach Abenteuern.**

Posse mit Gesang in 3 Acten von Friedrich Kaiser.

Dazu:

**Eine Geschichte aus Kentucky.**

Lustspiel in 2 Acten von W. Marr.

---

**Verlobungsanzeige.**

Anna Esmann.
Hinrich Budde.
Bloherfelde.

---

## Zwei Kisten Linenwaaren,

**welche für den Export bestimmt waren, habe ich in Hamburg — weil dieselben durch Wasser beim Verladen beschädigt wurden — für einen geringen Preis gekauft und kann ich dieselben es das Billigste, was ich je von Parthien gekauft habe, empfehlen.**

**Da die Waaren stark durchnäßt sind, so ist mir an einer raschen Räumung gelegen und liegen dieselben in einem besonderen Zimmer zur gefl. Ansicht aus. Es befinden sich darunter ca. 50 Stück gutes Leinen, ca. 30 Stück Drell 2c. 2c., sowie 200 Dtzd. Taschentücher.**

**J. Cohn.**

**Inhaber: M. Schulmann.**

---

# Neue Sendung

## Winter-Mäntel ist eingetroffen.

## S. Hahlo.

---

Redaction, Druck und Verlag von L. Scharf in Oldenburg, Peterstraße Nr. 8.

Landesbibliothek Oldenburg

## Eine Criminalgeschichte.

Erzählt von Heinrich Heusler.

(Fortsetzung.)

„Da sie keinen Augenblick an Deiner völligen Schuldlosigkeit zweifeln konnte, und da ich nichts versäumte, Deine baldige Freisprechung ihr wahrscheinlich zu machen, so war sie ziemlich gefaßt, nachdem ihre erste Aufregung sich gelegt hatte. Sie weiß noch nicht, daß ihr Vater in die Verbindung mit Dir einwilligt, — sie jubelt heute über Deine Freilassung, — das Weitere wird sich morgen zeigen, sie soll damit überrascht werden. Einstweilen sagte ich ihr nur, ich würde eine Zusammenkunft mit Dir auf morgen möglich zu machen suchen.“

„Wie ich so viele Liebe und Güte, so viele wirksame Hilfe auch nur zu einem kleinen Theile vergelten soll und kann, das weiß ich nicht —“

„Davon sei still! Was ich gethan habe, macht mir Freude, — doppelte Freude, da mir Alles so gut gelungen ist; alles Weitere wird sich finden. Also auf baldiges Wiedersehen, morgen früh um 11 Uhr, und richte Dich ein, daß Du von jetzt an bei mir wohnst. Ich muß fort, denn ich habe noch ein wichtiges Geschäft vorzunehmen, das keinen Aufschub leidet.“ —

Sie trennten sich nach einem herzlichen Händedrucke, — William ging nach Three-Castle, — Lukas zu seinem Bruder.

„Ich habe noch ein ernstes Wort mit Dir zu sprechen,“ sagte er bei seinem Eintritte in das Zimmer. „Du hast wohl gehört, daß William heute entlassen wurde, — ein denselben freisprechendes Urtheil wird in wenig Tagen nachfolgen. Nach unserem Vertrage müßtest Du jetzt den jungen Mann aufsuchen, ihn um Verzeihung bitten, und ihm die Hand Deiner Tochter antragen; — es ist mir aber gelungen, dieser bösen Geschichte eine andere, eine viel bessere Wendung zu geben — was Dir gewiß sehr lieb sein wird. Ich habe weder William, noch Ellen, auch nicht der Tante Harcourt gesagt, wie die Sache sich zugetragen hat, — sie Alle wissen nicht anders, als daß Francis der Dieb ist, und daß er das Verbrechen mit alleiniger Hilfe seines Bruders ausgeführt hat. Weder William, noch Ellen, haben auch nur einen Verdacht auf Dich, daß Du irgend etwas in dieser Beziehung vorgenommen hättest. Du stehst also ganz rein bei ihnen da, — ihr einziger Kummer ist der Widerwille, den Du bisher gegen eine Verbindung der beiden jungen Leute gezeigt hast, und die fortgesetzte entschiedene Weigerung, Ellen's Hand dem jungen Manne zu geben. Wenn nun auch damit die Möglichkeit gegeben ist, ein Verhältniß anzubahnen, wie es zwischen Eltern und Kindern von Gott und Rechtswegen sein soll, — so kenne ich Dich doch allzu gut, um so Etwas zu erwarten. Ich habe hier nichts im Auge, als eben die jungen Leute. Es würde diese wohl lange schmerzen, wenn ihre Vereinigung stattfände, ohne Deine Einwilligung, oder wenn sie erführen, Du hättest nur gezwungen Deine Einwilligung gegeben. Ich verlange also von Dir, daß Du gute Miene zum bösen Spiel machst, und Dich so stellst, als ob Dir diese Verbindung jetzt recht wäre. Es ist dieses der einzige Dank, den ich für meine vielen Bemühungen in dieser Angelegenheit und für den günstigen Erfolg verlange, den ich errungen habe, und nur auf diese Weise kann und wird verborgen bleiben, was Dir sehr erwünscht sein muß. Du wirst mich wohl verstehen!“

Es war dem Vater ein äußerst schmerzlicher Gedanke gewesen, von seiner Tochter, seinem einzigen Kinde, angesehen zu werden, wie ein gemeiner Verbrecher, wie ein Mann, der, wenn er auch ein solches Verbrechen nicht selbst begangen habe, es doch begehen ließ, um ihren Geliebten unfähig zu machen, ihr Lebensglück durch ihre Verbindung zu begründen! Sie hatte — so meinte er doch nach der Unterredung mit seinem Bruder — dieses erfahren und war dadurch zu dem Entschlusse gekommen, ihn in seinen alten Tagen für die Dauer seines noch bevorstehenden Lebens zu meiden — weit hinweg in eine andere Gegend zu ziehen, mit ihrem Manne nicht nur, sondern auch mit seinem Bruder, mit seiner Schwägerin, wodurch alle ihm irgendwie näher stehende Verwandte von ihm, wie es den Anschein hatte, auf Nimmerwiedersehen, entfernt würden, und er für den Rest seines Lebens allein — ganz allein stehen würde, während er gerade seines Alters wegen es doppelt schwer empfände. Es war ihm durch diese ihn unaufhörlich quälenden Gedanken alle Ruhe genommen, — er wußte nicht, was er anfangen sollte und — hätte sein Bruder ihn auch nicht gewarnt, — er schämte sich, mit seiner Tochter davon zu reden. Er konnte sie nicht bitten, bei ihm zu bleiben, bis der Tod ihn mit ihrer ihm vorangegangenen Mutter vereinige — sie hätte ihm ja einen Grund für ihr Weggehen angegeben, der ihm eine tiefe Schamröthe auf die Wangen gejagt haben würde! Und jetzt hörte er, von seinem Bruder, daß es nicht so war, — daß seine Tochter nicht einmal eine Ahnung von seiner schweren Schuld hatte, und ein tiefer Seufzer hob seine gedrückte Brust und zum ersten Male während einer ganzen Woche und länger noch konnte er tief und leichter athmen, ein schwerer Stein war ihm von dem Herzen gefallen und es durchzuckte ihn ein freudiger Gedanke: „Bruder, lieber Bruder!“ rief er in heftiger Erregung mit zitternder Stimme, „ist es denn wahr, was Du sagst? Ist es wirklich wahr?“

„Was ich sagte, ist wahr,“ erwiederte Lukas voll Erstaunen über diese an seinem Bruder nicht gewohnte Heftigkeit, ich wüßte nicht, weswegen ich eine Unwahrheit sagen sollte? Du kennst mich doch und weißt, daß das bei mir nicht gebräuchlich ist.“

„Ich frage Dich aber noch einmal, lieber Bruder“, rief Georg voller Begierde, „ist es wahr, gewiß und wahrhaftig wahr, daß Ellen nichts von dem dummen und — meinetwegen will ich so sagen — von dem schlechten Streiche weiß, den ich mir in thörichter Uebereilung zu Schulden kommen ließ.“

„Es ist so, wie ich sage,“ antwortete Lukas, „ich gebe Dir mein Ehrenwort, daß sie nicht einmal eine Ahnung davon hat.“

„Nun denn, so ist es gut,“ sagte Georg, aber indem er weiter sprechen wollte, brach er in lautes Weinen aus, was ihn daran verhinderte. Endlich hatte er sich gefaßt und sagte:

„Sieh, lieber Bruder! Ich will Dir jetzt die ganze Geschichte erzählen, Du magst dann davon glauben, was Du willst. Mein Ehrenwort gebe ich nicht, — Du giebst ja doch, wie Du mir neulich sagtest, unter diesen Umständen nichts darauf, — es ist aber ganz gewiß so, wie ich sage. Die von unseren Eltern auf uns, wenigstens auf mich, als den Aeltesten der Familie Darell, gekommene, von den Voreltern seit anderthalb Jahrhunderten stammende Feindschaft der Familie Ravenshaw gegenüber, ist Dir ja bekannt; — ich kann nichts dafür. Ich war deshalb doppelt erbittert, als ich in Erfahrung brachte, William habe ein Liebesverhältniß mit Ellen angeknüpft, er unterhalte es heimlich, und beabsichtige, bei mir um ihre Hand anzuhalten. Meine Abneigung gegen den jungen Mann nahm leider von Tag zu Tag zu, denn es war Niemand da, der sich seiner angenommen und ihm das Wort geredet hätte. Ich war so unvorsichtig, in Gegenwart der Dienerschaft meinem Zorn Luft zu machen, den jungen Mann zu verwünschen, und mehr als einmal sagte ich, wer mir ein Mittel angeben könne, das mich und meine Tochter von diesem Menschen befreie, der werde eine große Belohnung von mir erhalten.

Da sagte mir Francis eines Tages, da er merkte, daß er sich in mein Vertrauen eingeschlichen habe, ob mir denn nicht bekannt sei, daß William öfter mit Anwendung einer Strickleiter in das Haus zur Nachtzeit einsteige? Du kannst Dir meinen Aerger denken, und den Zorn, in den ich gerieth, als ich das erfuhr, wovon ich freilich keine Ahnung hatte. Francis beobachtete dieses Alles genau, er sagte mir die Tage, die Stunden, wann es geschehe, und ich wartete höchst begierig und voller Unruhe den Tag oder vielmehr den Abend ab, wann es wieder geschehen werde, und ich sah wirklich William einsteigen. Ich war augenblicklich entschlossen, hinüber zu eilen um den frechen Menschen auf der That zu ertappen und sofort schimpflich aus dem Hause zu jagen; — aber Francis rieth mir ab. „Was hilft es Ihnen,“ sagte er, „der junge Mann wird dann auf andere Weise suchen, zu Miß Ellen zu kommen und Sie zu ärgern und zu kränken. Dieses aber ist eine schöne, nicht so leicht wiederkommende Gelegenheit, den Menschen für immer zurückzuschrecken, und eine Verbindung mit ihm für unmöglich zu machen.“ Da ich ihn nun aufforderte, mir zu sagen, wie das sein könne, so theilte er mir mit, er habe alles wohl überlegt, man müsse sich stellen, als ob man ihn für einen Dieb halte, das lasse sich ja auch ganz gut machen. Wenn er dann sehe, was ihm drohe, so werde er schon um gutes Wetter bitten, und Alles eingehen, was man nur immer von ihm verlangen werde. Ich gestehe nun wiederholt, daß es sehr unrecht von mir war, diesen Plan gebilligt zu haben, Du darfst mir aber glauben, daß ich es gleich anfänglich sehr bedauerte, und viel darum gegeben hätte, wenn es mir möglich gewesen wäre, die ganze Geschichte ungeschehen zu machen. Ich dachte entfernt nicht daran, daß es zu einer gerichtlichen Verhandlung kommen werde. Francis hatte Alles veranstaltet, er wollte den Preis verdienen, den ich geboten hatte, und es war seine Absicht und sein Vorhaben, eine Untersuchung zu veranlassen, weil er glaubte, nur in dieser Weise könne es dazu kommen, William auf immer zu vertreiben. Er hatte mich darauf aufmerksam gemacht, daß für tüchtige Zeugen gesorgt werden müsse, für unparteiische Leute, welche rein zufällig den jungen Menschen ein- oder aussteigen sähen. Ich bestellte den Notar Thornton mit zwei Zeugen, um ein Testament zu machen, auf einen der Tage, an welchem die Besuche stattfanden. Meinen Kammerdiener hatte ich diesen Abend entlassen und mit Francis, der dessen Dienst versah, verabredet, ich würde ihn in derselben Stunde schellen, in welcher William gewöhnlich wegging, und er wollte dann ein wenig Lärm machen, damit William dadurch erschreckt, den Rückgang zur rechten Zeit antrete, und von den Zeugen gesehen werden könne. Du weißt ja, das Alles gerade so ging, wie wir es haben wollten. Meine Absicht war, am folgenden Morgen, wenn der Diebstahl entdeckt sei, einen Zeugen dazuzurufen. Ich hatte Jemanden dazu bestimmt, den ich dann zu William schicken wollte und der ihm sagen sollte, was geschehen sei, und was man gesehen habe, und der ihm mit der sofortigen Anzeige bei dem Untersuchungsrichter drohen sollte, wenn er nicht das feste Versprechen gebe, daß er von seiner Tochter lassen wolle. Dieses hatte ich dem Francis gesagt, und ihm den Mann genau bezeichnet, den er rufen sollte, wenn ich der anderen Leute wegen ihn nach dem Untersuchungsrichter schickte. Wie erschrak ich aber, als ich den wirklichen Untersuchungsrichter eintreten sah. Das war leider nicht zu ändern, und ich mußte mich stellen, als ob ich es wirklich hätte haben wollen.“

„Ich dachte immer noch, ich könne die Anzeige wieder zurücknehmen,“ fuhr Georg fort, „und ich könne doch und um so leichter und bestimmter dadurch bezwecken, was ich gewollt hatte. Ich zog den berühmten Rechtsgelehrten Mr. Johnson im Vertrauen zu Rathe, er sagte jedoch ganz entschieden, das könne ich nicht, es sei ein Verbrechen, das gesühnt werden müsse, wenn die Obrigkeit Kenntniß davon habe, und es sei gleichviel, ob der Bestohlene eine Anzeige gemacht habe oder nicht. Frage nur Mr. Johnson, er wird dieses gewiß bestätigen. Ich machte Francis die größten Vorwürfe darüber, daß er gegen meinen Befehl den Richter herbeigerufen habe; er entschuldigte sich durch allerlei Vorwände und behauptete, wir müßten fest auf der Angabe bestehen, sonst kämen wir selbst in Verdacht, ich könne ja immer noch, wenn auch der Angeschuldigte verurtheilt werden sollte, mich für seine Begnadigung verwenden. Dieses war noch mein einziger und letzter Trost — ich hoffte wirklich, weil ich der Bestohlene war, und weil ich sehr einflußreiche Männer in London kenne, William's Begnadigung durchsetzen zu können, wenn es mich auch viel Geld kosten sollte, doch hat mir diese Geschichte vielen Kummer und schlaflose Nächte verursacht. Ich kann Dir nicht sagen, wie sehr ich mich freue, daß William als unschuldig entlassen ist, besonders weil ich selbst nichts dabei zu befürchten habe. Was nun das Testament betrifft, das ich durch Thornton machen ließ, und von dem Du glaubst, es enthalte für einen gewissen Fall eine Enterbung meiner Tochter, so will ich Dich sogleich von dem Gegentheile überzeugen.“

Georg ging an seinen Secretair und holte ein versiegeltes Packet herbei, — er zerriß rasch den Umschlag und legte das Testament vor seinem Bruder auf den Tisch. Lukas las es durch, — es enthielt nur die Bestimmung einiger Legate von verhältnißmäßig geringerer Bedeutung, sowie darin festgesetzt war, seine Tochter solle sämmtlichen Dienstboten bei ihrer Entlassung einen dreijährigen Gehalt auszahlen, dem Kammerdiener Gilbert aber und der Haushälterin Mistreß Barkham solle ihr Lohn lebenslänglich als Gnadengehalt für langjährige treue Dienste ausbezahlt werden.

„Nun, wenn es so ist, wie Du sagst — ich will dieses Alles vorderhand glauben — so kann noch Alles gut werden, und es kommt nur allein darauf an, wie Du Dich den jungen Leuten gegenüber benimmst. Ist dieses, wie es sein soll, — nun, dann werden wir wohl die Hochzeit hier feiern, und wir mögen dann hinziehen, wohin es ist, so wird es Deine Tochter doch immer freuen, wenn Du sie einmal besuchst.“

„O nein, so wird es nicht sein,“ unterbrach ihn Georg, „sie müssen hier bleiben, und ich werde Alles thun, um ein freundschaftliches Verhältniß herzustellen, wie Du vorhin ganz richtig sagtest, daß es zwischen Eltern und Kindern sein müsse. Du wirst sehen, Bruder, daß ich Wort halte und nichts versäume, um Dich zu überzeugen, daß ich meinen Fehler bereue. Schon mir zu lieb werde ich es thun, es ist ja mein einziges Kind.“

„Nun Georg, die Gelegenheit dazu sollst Du haben,“ erwiderte Lukas, „halte nur Wort. Ich will Dich noch auf einen Punkt aufmerksam machen. William hat, wie ich Dir bereits sagte, nicht den geringsten Verdacht auf Dich. Man weiß aber, wie es in der Welt geht, man hört da Etwas und dort Etwas, man hält verschiedene Thatsachen und Möglichkeiten

Landesbibliothek Oldenburg

zusammen, und es entsteht dennoch der Verdacht, und wäre dieses bei William der Fall, so wäre Deine ganze Absicht und die Hoffnung, welche Du darauf stellst, durchaus verfehlt; William würde ganz gewiß die Sache nicht weiter verfolgen, er würde Dir aber in allen Stücken mißtrauen, und das würde auch auf Ellen nicht ohne Einfluß bleiben. Wirst Du aber besonders freundlich gegen den jungen Mann sein — nicht zurückhaltend — nicht blos duldend, — dann müßte es sonderbar zugehen, wenn das keine Veranlassung für Deinen Tochtermann wäre, jeden Verdacht mit voller Entschiedenheit zurückzuweisen."

„Gebe genau auf mich acht, lieber Bruder," erwiederte Georg, „und sage es mir, wenn ich Etwas nicht recht mache, nicht so wie Du es wünschest." —

Lukas ging nun weg, innerlich erfreut über diese Wendung, die er nicht für möglich gehalten hatte. —

(Forts. folgt.)

## Anzeigen.


### Holzverkauf zu Gristede.

**Rastede.** Frau Gutsbesitzer **G. Ovie** zu Gristede läßt am

**Sonnabend, den 2. Novbr. d. J.,**
**Mittags anfangend,**

im s. g. **Priesterhof, Hagenbusch** und **am Esch** (Kohlhof):

**200 Eichen und Buchen, worunter schwere Stämme, vorzügliches Schiffs-, Bau- und Wagenholz,**

öffentlich meistbietend mit geraumer Zahlungsfrist verkaufen.

Das Holz steht nahe am Hauptwege und kann zu jeder Zeit weggeschafft werden.

Käufer werden eingeladen.

**C. Hagendorff,** Auct.

### Holzverkauf.

**Wüsting.** Der Unterzeichnete läßt am

**Mittwoch, den 20. November d. J.,**
**Nachm. 1 Uhr anf.,**

50 Eichen auf dem Stamm, zu Schiff-, Bau-, und Wagenholz geeignet, 40 Ellern und Birken für Holzschuhmacher und Drechsler passend, 1 neues Bandheck mit dito Thor, 400 Dachpfannen, ferner: ein completes Wohnhaus zum Abbruch ca. 11½ m. breit und 15 m. lang, 1 Schweinekofen, öffentlich meistbietend verkaufen.

**NB. Das Haus sowie das Holz steht ganz nahe bei der Station Wüsting.**

Liebhaber ladet freundlichst ein

**G. Claußen.**

### Holz-Verkauf.

**Edewecht.** Der Gemeindevorsteher **Jüchter** das. läßt am

**Mittwoch, den 13. Novbr. d. J.,**
**Mittags 12 Uhr anf.,**

in seinem am Viehdamm in der Nähe der Chaussee belegenen Busche "Haaks"

**250 schwere, schiere Eichen und Buchen auf dem Stamm, vorzügliches Schiffs-, Siel-, Mühlen-, Bau- und Wagenholz**

öffentlich meistbietend mit geraumer Zahlungsfrist verkaufen.

Liebhaber wollen sich zeitig in D. Reils Wohnung am Viehdamm versammeln. **Setje.**

**Apen.** Die Firma **W. Albrecht & Co.** zu **Oldenburg** läßt am

**Sonnabend, den 16. Nov. d. J.,**
Nachmittags 1 Uhr anfangend,

in Bährmann's Gasthof in Augustfehn:

mehrere Gold- und Silbersachen, Haus- und Taschenuhren, 3 Geigen, verschiedene Bilder in Rahmen, mehrere Rollen Leinen, Bett- und Leinenzeug, viele Herren- und Damenkleidungsstücke und sonstige Gegenstände

öffentlich meistbietend verkaufen.

Kauflustige ladet ein **J. W. Zeller.**

**Zu verkaufen. Betten und Bettstellen, Kommoden, Kleiderschränke, Secretär, Waschtische, Sopha, Polsterstühle, Küchenschränke u. a. m. billig.**

**D. Heinen, Haarenstr. 19.**

### Windmühlen-Wellen.

Schwere Windmühlen-Wellen in verschiedenen Dimensionen empfiehlt

**G. H. Gieseler,**
Holzhandlung,
**Gimte** bei Ha. Münden.

### Schuhwaaren-Fabrik
von
### Mor. Kindelesz
**Budapest, Allianzgasse Nr. 20.**

**liefert reell und solid gearbeitete Schuhwaaren en gros & en detail zu folgenden billigen Preisen**

| für Damen: | Mk. | S. | für Herren: | Mk. | S. |
|---|---|---|---|---|---|
| 1 Paar Comodschuhe aus Lasting, Leder oder Stoff . . . . . | 2 | — | 1 Paar Stiefletten aus Wichs, Chagrin oder Kidleder mit oder ohne Kappen und Doppelsohlen . . . . . | 6 | — |
| 1 Paar Lasting oder Leder-Gummi-Zug-Stiefletten mit genagelten Doppelsohlen | 5 | 50 | 1 Paar Stiefletten aus Salon-Russischlack oder Russischjuchten mit geschraubten Doppelsohlen . . . . . | 7 | 50 |
| 1 Paar Tuch-Stiefletten mit Leder besetzt, Pelzfutter und Brabanter Putz . . | 7 | 50 | 1 Paar Tuchstiefletten mit Russisch-Juchten-Besatz, Filzfutter geschraubten Doppelsohlen | 8 | — |
| 1 Paar Mädchen-Stiefletten aus Lasting oder Leder mit Doppelsohlen . . . . . | 3 | 45 | 1 Paar Kniestiefel oder Cizmen aus Wichs- oder Juchtenleder wasserdicht mit dreifachen geschraubten Doppelsohlen . . | 16 | — |
| 1 Paar Knabenschuhe aus Wichs-Leder, Chagrin oder Juchten, mit Doppelsohlen | 4 | 25 | | | |

**Bestellungen werden mittelst Postnachnahme oder Geldeinsendung prompt effectuirt, Nichtconvenirendes bereitwilligst umgetauscht.**

### Immobilverkauf.

**Mein an frequenter Lage der Altstadt in der Nähe des Marktes belegenes, zu zwei Wohnungen vorzüglich gut eingerichtetes Wohnhaus, Ritterstraße 5 hies., welches großen Laden, viele Wohnräume, sowie große Keller und Böden enthält, ist unter besonders günstigen Zahlungsbedingungen mit beliebigem Antritt zu verkaufen oder auf längere Jahre zu vermiethen.**

**J. A. Calberla.**

**Starke rindlederne, gutgearbeitete Knie- und Halbstiefeln empfiehlt**
**D. Heinen, Haarenstr. 19.**

### Reichliches Einkommen

wird Personen aller Stände gesichert. Schriftliche Anfragen sub „1530" befördert die Central-Annoncen-Expedition von G. L. Daube & Co., Wien.

**75,000 Abonnenten.**

**Berthold**
### Auerbach's

neuester Roman:
**„Forstmeister"**

erscheint im Laufe des Monats November a. c. im täglichen Feuilleton des „Berliner Tageblatt". Diese neueste Schöpfung des gefeierten deutschen Erzählers, welche uns den Dichter von einer ganz neuen Seite zeigt, wird, wie alle bisherigen Werke desselben, ihres spannenden Inhaltes wegen, das lebhafteste Interesse erregen. Der Name des Autors überhebt uns jeder weiteren Anpreisung.

### Abonnements

für die Monate
**November und December a. c.**
auf das **täglich 2mal,** in einer
**Morgen- und Abend-Ausgabe**
erscheinende

### Berliner Tageblatt

nebst dessen Gratis-Beigaben
der belletristischen Wochenschrift
**„Berliner Sonntagsblatt"**
und
dem illustrirten Witzblatt
**„ULK"**

nehmen alle Reichspostanstalten zum Preise von **3 Mark 50 Pf.** (für alle drei Blätter zusammen) jederzeit entgegen und beliebe man im Interesse einer pünktlichen Zustellung des Blattes das Abonnement gefl. recht frühzeitig anwelden zu wollen.

**75,000 Abonnenten.**

**Man biete dem Glücke die Hand!**

### 375,000 R.-Mark

Haupt-Gewinn im günstigsten Falle bietet die **allerneueste grosse Geld-Verloosung,** welche von der hohen **Regierung** genehmigt und garantirt ist.

Die vortheilhafte Einrichtung des neuen Planes ist derart, daß im Laufe von wenigen Monaten durch 7 Verloosungen **42,600 Gewinne** zur sicheren Entscheidung kommen, darunter befinden sich Haupttreffer von eventuell R.-M. **375,000,** speciell aber

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| 1 Gewinn | a Mk. | 250,000 | 1 Gewinn | a Mk. | 12,000 |
| 1 Gewinn | a Mk. | 125,000 | 24 Gewinne | a Mk. | 10,000 |
| 1 Gewinn | a Mk. | 80,000 | 2 Gewinne | a Mk. | 8,000 |
| 1 Gewinn | a Mk. | 60,000 | 31 Gewinne | a Mk. | 5,000 |
| 1 Gewinn | a Mk. | 50,000 | 61 Gewinne | a Mk. | 4,000 |
| 1 Gewinn | a Mk. | 40,000 | 304 Gewinne | a Mk. | 2,000 |
| 1 Gewinn | a Mk. | 36,000 | 502 Gewinne | a Mk. | 1,000 |
| 3 Gewinne | a Mk. | 30,000 | 621 Gewinne | a Mk. | 500 |
| 1 Gewinn | a Mk. | 25,000 | 67 Gewinne | a Mk. | 250 |
| 6 Gewinne | a Mk. | 20,000 | 22,850 Gewinne | a Mk. | 138 |
| 6 Gewinne | a Mk. | 15,000 | 2c. | | 2c. |

Die Gewinnziehungen sind planmäßig amtlich festgestellt.

Zur nächsten ersten Gewinnziehung dieser großen vom Staate garantirten Geldverloosung kostet

1 ganzes Original-Loos nur Mark 6
1 halbes „ „ „ 3
1 viertel „ „ „ 1½

Alle Aufträge werden **sofort** gegen **Einsendung, Posteinzahlung oder Nachnahme des Betrages** mit der größten Sorgfalt ausgeführt und erhält Jedermann von uns die mit dem Staatswappen versehenen **Original-Loose** selbst in Händen.

Den Bestellungen werden die erforderlichen amtlichen Pläne gratis beigefügt und nach jeder Ziehung senden wir unseren Interessenten unaufgefordert amtliche Listen.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt stets prompt unter Staats-Garantie und kann durch directe Zusendungen oder auf Verlangen der Interessenten durch unsere Verbindungen an allen größeren Plätzen Deutschlands veranlaßt werden.

Unsere Collecte war stets vom Glücke begünstigt und hatte sich dieselbe unter vielen anderen bedeutenden Gewinnen oftmals der ersten Haupttreffer zu erfreuen, die den betreffenden Interessenten direct ausbezahlt wurden.

Voraussichtlich kann bei einem solchen auf der **solidesten Basis gegründeten Unternehmen** überall auf eine sehr rege Betheiligung mit Bestimmtheit gerechnet werden, und bitten wir daher, um alle Aufträge ausführen zu können, uns die Bestellungen baldigst und jedenfalls vor dem **15. November d. J.** zukommen zu lassen.

**Kaufmann & Simon,**
**Bank- und Wechsel-Geschäft in Hamburg.**
Ein- und Verkauf aller Arten Staatsobligationen, Eisenbahn-Actien und Anlehensloose.

**P. S.** Wir danken hierdurch für das uns seither geschenkte Vertrauen und indem wir bei Beginn der neuen Verloosung zur Betheiligung einladen, werden wir uns auch fernerhin bestreben, durch stets prompte und reelle Bedienung die volle Zufriedenheit unserer geehrten Interessenten zu erlangen.

**D. O.**

Ich empfehle meinen **Eber,** 1 Jahr alt, zum Decken der Säue. **G. Jütting, Rostrup.**

**Zwischenahn. Gesucht.** Auf sofort ein tüchtiger Geselle auf polirte Holzarbeit.

**J. Eilers, Drechsler.**

**Zu verkaufen.** Eine große Parthie beste trockene Holzschuhe. **G. Jütting, Rostrup.**

**Osternburg.**

### Schützen- Verein.

**Die Beiträge der Mitglieder** pro II. Halbjahr 1878 und aus früherer Zeit werden nunmehr bis zum 15. November d. J. erbeten. Die alsdann nicht eingegangenen Gelder werden durch den Vereinsboten eincassirt, welcher statutengemäß von den Zahlungspflichtigen für jeden Gang 10 S. erhält.

Der Rechnungsführer.


Redaction Druck und Verlag von B. Scharf in Oldenburg, Peterstraße Nr. 8.

Landesbibliothek Oldenburg